

VORWORT

Diese Veröffentlichung meiner Dissertation ist, wie im Wissenschaftsbetrieb üblich, das Werk eines einsamen Einzelkämpfers. Bei einem theoretischen Thema kann dies auch gar nicht anders sein – bestand die eigentliche Arbeit doch darin, die Nase in komplizierte Bücher zu stecken und Zwiesprache allenfalls mit bedrucktem Papier zu halten. Trotzdem gilt selbst für einen Doktoranden das Gleiche wie für jedes Individuum: ohne die Interaktion mit Anderen wäre es weder lebens- noch handlungsfähig. Und aus diesem Grund hätte es diese Arbeit ohne den Einfluss und die aktive Mitwirkung einer Reihe von Personen und Institutionen gar nicht geben können. Ganz besonderer Dank gebührt: meinen Eltern Tuti und Kurt Christophersen, ohne deren Toleranz und Unterstützung es mir unmöglich gewesen wäre, den Lebensweg zu gehen, den ich bisher gegangen bin; meinem Betreuer Lars Lambrecht für die hervorragende inhaltliche Begleitung des Promotionsprozesses; Ulrike Capdepón für detaillierte Rückmeldung und Kritik sowie die Diskussionen über Menschenrechte und Macht; Björn Röder und Sören Kiel von der Gesellschaft für aktive Teilhabe (gefat) e. V. für ihre politische Visionskraft, von der ich auch in dieser Dissertation gezehrt habe (und zwar *ohne* deswegen zum Arzt gehen zu müssen); der Hans-Böckler-Stiftung, die diese Arbeit mit ideellem Stipendium und Druckkostenzuschuss unterstützt hat; dem Norddeutschen Rundfunk, der mich in der Promotionszeit ernährt hat; Silke Ziebarth und Florian Brodersen für ihr präzises Korrekturlesen; und schließlich – *last but definitely not least* – Lena Hölterhoff nicht nur für ihr lebhaftes Interesse an meinen Fragestellungen, sondern vor allem auch dafür, dass es sie gibt.

